

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 10

Artikel: Die sozial-pädagogische Aufgabe der Volksschule [Schluss]
Autor: Steiner, Aloysia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sozial-pädagogische Aufgabe der Volksschule.

Von Aloisia Steiner, Lehrerin, Dagmersellen.

(Schluß.)

3. Charakterbildung.

Ganz besonders aber zielt der Unterricht auf Charakterbildung.

Pestalozzi hat einmal gesagt, es kann ein Zeitalter im Erkennen des Wahren mächtige Fortschritte machen, und doch im Wollen des Guten weit zurückstehen.

Wir sprechen von Fortschritt und gewaltigen Triumphen der Wissenschaft und der Technik, vergessen aber oft die Frage, ob wir nicht im Allerwichtigsten Stillstand, ja Rückschritt verzeichnen, in der Herrschaft des Menschen über die Naturgewalten in seinem eigenen Innern, in der Macht der Persönlichkeit über Leben und Schicksal. Wie viele jungen Leute leiden im Beruf Schiffbruch, weil ihnen die elementarste Weisheit der Menschenbehandlung fehlt. (Förster.) Wichtig für die obere Knabenklasse ist die Bürgerkunde, die dem jungen Bürger die Bürgertugenden und Bürgerpflichten beibringt und für die Mädchen Lebenskunde, wodurch die heranwachsende Tochter für ihren Beruf vorbereitet wird und sie über die Vorzüge und Gefahren ihres künftigen Standes aufklärt.

Das erste und wichtigste Mittel aber zur Charakterbildung ist der Moral- und Religionsunterricht.

Wir stehen im Zeitalter des Weltkrieges. Herrscher und Nationen stehen einander im schrecklichsten Vernichtungskampfe gegenüber. Fragen wir nach dessen Ursachen. Niemand, so lese ich in einer Tageszeitung, hat diese Frage so treffend gelöst, wie der hl. Vater, Papst Benedikt der XV., in seinem ersten Rundschreiben an die Christenheit. Er findet die Ursachen im Mangel an aufrichtiger Liebe unter den Menschen. Unter der Maske von Schlaueit und Diplomatie im Großen, Unduldsamkeit auf religiösem, politischen und sozialen Gebiet, im täglichen Leben, wurde der Völkerhaß ausgebrütet.

Die Verachtung jeder Autorität nennt er die zweite Ursache. Der Unglaube hat die Schulen entchristlicht, die Kinder entbunden vom Gehorsam gegen die Obrigkeit, gegen die Eltern, von der Kirche. Nach Geld und Reichtum tendierte alle menschliche Tätigkeit.

Mit väterlicher Liebe mahnt er die Völker, zurückzukehren zum Glauben und zur Betätigung unserer hl. Religion.

Unter diese Auspizien stellen auch wir unsere Tätigkeit zur Charakterbildung unserer Jugend. Religion, Gottesglaube bildet noch immer die sicherste Grundlage der Volkserziehung.

Förster schreibt in seinem Buche „Schule und Charakter“: Alles Zusammenwirken der Menschen im staatlichen Leben und alle Erziehung zum staatlichen Leben bedarf der Kultur des Gewissens, — es gibt aber auf die Dauer keine Kultur des Gewissens ohne den Kultus der religiösen Mythen, in denen die menschliche Seele auf Grund erhabenster Zeugnisse und Ereignisse zum Bewußtsein ihrer überirdischen Bestimmung erweckt wird. Die Religion allein spricht die Sprache der Seele aus; wer die Seele will und die Beseelung des Lebens, der kann

darum der Religion nicht entarten. Das Weizenkorn blüht nicht, es sterbe denn zuvor, sagt Christus und zeigt uns damit den rechten Weg zur Kultur der Persönlichkeit. Selbst Göthe, der große Verkünder persönlichen Lebens, bekannte sich in dieser Frage durchaus noch zu der alten religiösen Ansicht, daß nicht bloß der geborene, sondern der erst wiedergeborene Mensch zu persönlichem Leben komme.

Die Unterordnung unter einen gemeinsamen Willen im Klassenunterricht ist ein Mittel zu lebendiger Anteilnahme am Gesellschaftsleben und weckt tiefes Pflichtgefühl. Dem Schüler kommt zum Bewußtsein, daß er sich vom Gesamtdasein nicht isolieren kann, will er im Kreise seiner Mitschüler gelitten sein.

Daß die heutige Zeit, der Krieg, so recht der Fruchtboden sozialer Tugenden ist, schildert so schön ein biederer Verteidiger unseres Vaterlandes von der Grenze. Er schreibt: Der Dienst, in dem wir seit Monaten stehen, mag für den einzelnen Schattenseiten haben, in Beziehung auf seine Charakterbildung. Er birgt aber auch wieder Lichtseiten in sich. Er erzieht zur Zusammengehörigkeit, macht manchen, der sonst keinem die Hand bot, zu einem sozialen Wesen. Es ist ja gewiß etwas Schönes, um eine schnurgerade, tadellos ausgerichtet marschierende Schützenlinie, einen schneidigen Gewehrgriff, oder einen strammen Taktschritt. Das schwerste aber ist, wenn in einem Zuge alle Soldaten, ohne Rücksicht auf Stellung im bürgerlichen Leben immer treu zusammenstehen, einander helfen, wo sie nur können. Das ist echte Kameradschaft. —

Daß die Hilfsbereitsamkeit eine hohe, soziale Pflicht ist, lehrt unsere schicksalsschwere Zeit, in der so viel Not zu bekämpfen ist. Tausende und tausende machen Anspruch auf tatkräftige Liebe. Lehren wir unsere Kinder die Treue im Glauben, in der Liebe und Freundschaft. Gehen wir ihnen selber voran mit dem Beispiel unverbrüchlicher Pflichterfüllung. Auch im eigenen Leiden nicht bitter werden, sondern fest und mutig den Kampf mit des Lebens Mißgeschicken durchführen.

In diesem Sinne hat die Einführung in die Haupttatsachen sozialen Zusammenwirkens Wert für die ganze Lebensanschauung und Lebensführung. Möge auf dem Grunde der Seele das Bild völkerverbindender Liebe allen leuchten, leuchten wie dem fernen Wanderer das Bild seiner Mutter und alle zurückhalten vor allem kurzfristigen Eigennutz und aller rohen Selbstüberhebung.

Lehrer-Exerzitien

finden dieses Jahr im **St. Josefshaus in Wohlfusen** statt.

Beginn: Montag den 19. April abends (Nachteffen 6½ Uhr).

Schluß: Freitag den 23. April morgens (ca. 7 Uhr).

Anmeldung bei der Direktion des St. Josefshauses.

Näheres durch Spezialanzeigen und auf Anfrage bereitwilligst durch die Direktion.